

Auf der Schwelle

Das Glas zwischen Reisendem und Bleibendem
ist mehr und mehr Spiegel als Fenster,
legt sich auch eine Hand aufs Atemzittern,
so öffnet doch der Blick nichts mehr
im Schloss des Gegenblicks.

Nun bleibt noch diese eine Stunde ohne Zeit,
in welcher das Gefäß all dessen,
was sagbar ist mit Lippen oder Augen
randvoll ist und in Schweigen sich verströmt.

Wo man nur Stille, Ort und Warten teilen kann
tritt etwas ein, das Atemzüge zählt,
und schließlich eine Summe zieht und nickt.

Wie mit dem leisen Schließen einer Tür
erfüllt zuletzt sich das Gebot

des Gastrechts Leben.